

Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

53. Jahrgang.

Amthlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden

Preis pro Jahr 94.

Bezugspreis:

Das Namslauer Stadtblatt erscheint wöchentlich je einmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Vormittag und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 120 Gulden. Postgebühr nur für den Auslandsendort. In Österreich und Tschechien 120 Gulden. — Bei längerer Bewohnerschaft, Abrechnung, Wochensendungen oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ausgaben-Preise:

Für die städtische Anzeigengestelle oder deren Raum 12 Gulden je Ausgabe 20 Gulden je Ausgabe im Verhältnis zum Inhalt des reaktionellen Teils die entsprechende Ausgabe 20 Gulden je Ausgabe. — Bei längerer Bewohnerschaft, Abrechnung, Wochensendungen oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

nr. 4.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Franz Otto, Namslau.

Sonntag, den 11. Januar.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H.

1925.

Aus unserem Leserkreise werden wir um Aufnahme dieses Artikels, welcher der „Neuen Preussischen (Kreuz-) Zeitung“ vom 7. November 1924 entnommen ist, gebeten.

Die Nachstellung der Barmats.

Barmat, Winter, Jaak, Koln, Müller (Franken), Ebert, Heilmann, Wels, Baake.

Um Zweieinhalbhundert zum Millionär.

Die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Sozialdemokratie Jules Barmat und seinen für ihn so erfolgreichen deutschen Gefolgsgeliebten. Sie tut das, um weitesten Kreise eine Erklärung dafür zu bieten, daß „eine so zweifelhaft Gesellschaft Jahre hindurch das deutsche Volk ausbeuten konnte“. Das Blatt schreibt:

Der Barmat-Konzern wird in jüngerer Zeit von dem antiholländischen Teil der deutschen Presse scharf angegriffen. Im Laufe dieser Polemik wurde der Name der „Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande“, die gegen Ende 1919 zu allererst auf das schändlichste Treiben dieser Gesellschaft die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt hatte, des häufigen genannt und dabei der Wunsch geäußert, wir möchten den Schleiher, der über die Vorgeschichte dieses Konzerns hängt, soviel wie möglich liefern.

Wir benötigen zur Vorfertigung der Familie Barmat die Berichte, die wir zu Ende 1919 über sie veröffentlicht haben und ergänzen sie durch damals zurückgehaltene und uns vor kurzem zugängliche Mitteilungen:

In Amsterdam besteht eine Aktiengesellschaft, welche firmiert: „Amsterdamsche Export- en Import Maatschappij, Telegraammadrefie: Amexina. Direktor dieser Gesellschaft ist der vielgenannte Barmat. Barmat ist ruffisch-polnischer Herkunft und kam zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Holland ohne jegliche Mittel.

In Holland machte er die Bekanntschaft eines Glaubensgenossen, welcher ihn, da er formallängiger war, in seinem Hause aufnahm. Nach nicht langer Zeit heiratete Barmat die Tochter seines Gahabergers, eines gewissen Winter, und verlebte sein Brot als Uebelzuger und Händler in Blumenarrangements.

Nach Ausbruch der Revolution in Deutschland trat plötzlich Herr Barmat, mit sehr großen Mitteln versehen, in Holland auf und tätigte in umfangreichem Maße den Einkauf von Lebensmitteln, u. a. Schmalz, Margarine, Butter, Speck und Marmelade. Außerdem nahm er die alleinige Einfuhr von Textil- und Manufakturwaren von Holland nach Deutschland vor, d. h. er stellte den Konjens ob oder unter ihm nach seinem Gutdünken, da er durch seine Weisheitigkeit hierzu besonders befähigt war.

In dem Bureau dieser Aktiengesellschaft waren, wie Herr Barmat selbst erzählt, damals etwa 60 Angestellte beschäftigt. Auch die Schwägerin von Herrn Barmat spielte eine ausschlaggebende Rolle in den geschäftlichen Transaktionen der Aktiengesellschaft.

In dem Bureau dieses so vielfertigen und großartigen Unternehmens befanden sich auch durch Vermittlung von Camille Susmanns die Geschäftsräume der sozialistischen Internationale, da Herr Barmat beabsichtigte, einer der bevorzugtesten Sozialisten Europas war und noch ist, u. a. befragt er die meisten Anteile des in Rotterdam erscheinenden sozialdemokratischen Tagesblattes „Boornmaats“. Die russische Sometregierung hatte ihn der holländischen Regierung als ihren Orientierten in Vorhals gebracht, was aber abgelehnt wurde. Auch war er von den niederländischen Kommunisten zum ersten Vertreter der russischen Volkswirtschaft in Amsterdam vorgeschlagen worden. Dank dieser ausgezeichneten Verbindungen standen Herrn Barmat natürlich alle Wege offen.

So konnte er z. B. telefonische Verbindung nach Berlin, als Regierungsgeheimrat, sofort erhalten; er räumte sich selbst, als Vertreter der deutschen Regierung mit dem Einkaufsleiter in Frage kommenden Waren betraut zu sein. Er besaß Briefe und Empfehlungen von Reichspräsidenten Ebert, von der Mittelstands- und Großhandlung und von vielen einflussreichen Sozialisten Deutschlands, welche ihm ermöglichten, ungehindert die Grenze passieren zu können, und welche ihm das Recht gaben, mit seinem Gepäck ohne Revision zu reisen. Mit Ebert ist er eng befreundet. Auf seinem Schreibtisch prangt noch heute ein Bild des Reichspräsidenten mit der Aufschrift: „Ebert meinem lieben Barmat“.

In jenen Tagen kamen der frühere Reichskanzler Hermann Müller, Otto Hüb, Wels, Dittmann, Großmann u. a. m. zu den Veranlassungen der Internationale nach Amsterdam und verkehrten in einem Bierhaus in der Warmoesstraat, wo sich denn regelmäßig auch einige linke Angehörige der Deutschen Gesellschaft aus dem Haag einfanden. Wir machten damals Otto Hüb, der gleich Dittmann und Großmann sich den Geldschleusern unter den Genossen fernhielt und stets eine vornehme Färbung bekundete, darauf aufmerksam, daß das Ansehen des Reiches geschädigt werden würde, wenn der Sohn Eberts noch länger als Volontär im Geschäft Barmats bliebe und die Herren Müller und Wels im Hause Barmats Gastfreundschaft genießen. Hüb war dafür sorglos, daß die genannten Herren von da an, sich im Winter in einem Bierhaus in einem holländischen Gasthof in der Warmoesstraat nachzögen.

Barmat brüstete sich damit, daß er in der Lage sei, durch seinen Einfluß bei der deutschen Gesellschaft in Holland jedweder ihm mißliebigen Person den Paß entziehen zu können. Sein Auto ließ er, wie er sagte, von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Die Barmat selbst allerdings erzählte, hatte er von der deutschen Regierung mehr als 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt erhalten, um damit Einkäufe zu tätigen. Er arbeitete mit der Rotterdamschen Bankvereinigung und mit der Incafsabank.

Die gegen die Kapitalabwanderung eingeführte Revision des Gepäcks an der Grenze diente auf seine Koffer keine Anwendung finden. Die für Barmat in Betracht kommenden Reichstellen waren „von oben herab“ durch ein Rundschreiben angewiesen worden, ihn bei etwa von ihm gewünschten Beisprechungen vorzugsweise vor jedem anderen vorzulassen. In Berlin erhielt Barmat Aufträge auf Lieferungen von Speck, Schmalz, kondensierte Milch, Marmelade usw. bei denen jeder in einem Werte von 30 bis 40 Millionen Gulden oder 300 bis 400 Millionen Mark nicht zu den Seltenheiten gehörte. Die zuständigen Reichstellen, Reichsfinanzstelle, Reichsjustizstelle usw., erhielten die direkte Anweisung, die Lieferung „N. B. Amsterdamsche Export- en Import Maatschappij“ zu dek vereinarbeitet werden zu übernehmen, obgleich sie die Ware durch ihre eigenen Vertretungen viel billiger kaufen und dadurch dem Reiche Millionen hätten ersparen können.

Doch nicht immer nahmen die Abschlüsse des Barmat einen befriedigenden Verlauf. So hatte er unter anderem erhebliche Mengen Schmalz, 25000 Kisten Speck, 20000 Kisten Milch in Berlin verkauft, das Schmalz auf der Grundlage von 2,50 Gulden pro Kilo, während der Tagespreis 2,30 Gulden war. Es war vereinbart worden, daß die Ware in Reichsmark bezahlt werden sollte, die Mark umgerechnet zu dem damaligen Tageskurs von 19 holländischen Cents. Barmat deckte sich bei den amerikanischen Importeuren in Rotterdam ein, nahm die Ware aber nicht ab, als der Kurs der Reichsmark herunterging, so daß ihm ein Gewinn nicht übrig geblieben war. Pflicht der Regierung in Berlin wäre es gewesen, Barmat wegen Nichterfüllung des Vertrages schadenhaftig zu machen. Das geschah aber? Der alte Auftrag wurde annulliert und Barmat ein neuer Auftrag erteilt, diesmal unter Zugrundelegung des am Tage der Lieferung geltenden Tageskurses.

Der Vertreter von Barmat in Desterreich war damals sein Schwager Jaak; der Vertreter Deutschlands sein Schwager de Winter. Der Bruder dieses Schwagers, welcher ebenfalls

der Schwager von Barmat ist, war der Hauptkäufer von ihm in Holland. Der Direktor der Vertilgungsabteilung dieses eigenartigen Unternehmens, in welchem nebenbei die Allmacht der Konfessionsleitung invidiert war, war sein Vetter Kahn. Dieser letztere räumte sich stets, eine von seinen prominentesten Stellen gesicherte Stelle zu besitzen, welche keine Fremde ihm aus Anlaß eines Freies, das Recht in Berlin gegeben, untergeordnet. Auf dieser Stelle standen viele hervorragende Namen, so u. a. des Reichspräsidenten Ebert, des Verlegers der sozialdemokratischen „Politische Parlamentarische Nachrichten“, Heilmann, der später Mitglied des Aufsichtsrats einer Barmatschen Unternehmung wurde, des Ministers des Auswärtigen Amtes, Hermann Müller, und andere Namen von Personen aus leitenden Stellungen in Deutschland.

Herrn Barmat öffneten sich durch seine Berliner Beziehungen die Türen sämtlicher deutschen behördlichen Stellen in Holland. Vor seiner Allmacht beugte sich jedweder alles. Im Büro von Herrn Barmat gingen aus und ein die sozialistischen Führer Hollands und Deutschlands, aber außerdem noch andere leitende Personen. So traf man dabei z. B. den deutschen Interaktionssekretär Baake und den Direktor der Zentrale Paulich recht häufig an.

Unzweifelhaft, leider aber nicht zu bestreiten, ist die Tatsache, daß das Deutsche Generalkonsulat in Amsterdam, auf Verweh des Auswärtigen Amtes in Berlin, gezwungen war, den Barmat alle von ihm gezielten Schritte zu erleichtern und ihm folgend alles, um Geheimratsbüro befindlichen Dokumente und Akten vorzuliegen. Solcherlei konnte sich dieser Gefälligkeit der holländischen und deutschen Geschäftswelt zunutze machen, worunter noch heute Banken und Unternehmungen auf dem Gebiete des Handels, der Schiffahrt und Industrie schwer zu leiden haben.

Barmat genoss und genießt noch in holländischen Handelskreisen keinen guten Ruf. Die Vereinigung holländischer Importeure hatte immerzu sogar ihre Mitglieder verpflichtet, jedes direkte Geschäft mit ihm abzulehnen.

Uns vornehmend wird deutlich, daß die Macht des von den deutschen Sozialistenführern seit Fühnen getretenen Königs Mannion über sie doch größer ist als die Genossen glauben machen wollen. Der ehrliche deutsche Arbeiter, ob er nun rot, schwarz oder farblos ist, wird ihnen jedenfalls nicht so bald verzeihen, daß sie ihm, im Verein mit Barmat, Lebensmittel zu Wucherpreisen liefern, nur um diesem polnisch-russischen Volkshemden die Taschen zu füllen. Ob sie dabei ungenügend zu Werke gegangen sind, mögen die Genossen an der Hand unserer Veröffentlichung selbst feststellen.

Eine neue Forderung muß diesen Staatsfall reinigen. Hand aus Herz, ihr Herren, der der Linken! Wäre eine solche Unterweltwirtschaft unter dem kaiserlichen Regime möglich gewesen?

Wir sind noch stets auf der Suche nach den großen Unbekannten, welche hiesigen und deutschen Banken, einflussreichen Personen auf dem Gebiete des Geldhandels und vermögenden Privatpersonen antrug, mit der Schreibmaschine angefertigte Zettel senden, deren Inhalt darauf abzielt, holländische Finanzinstitute zu verdrängen. Wie bereits mitgeteilt, heißt auch das sozialdemokratische Tagesblatt „Het Volk“ einen derartigen Bericht aufgenommen, jedoch kurz danach zurückgezogen. Merkwürdigerweise war von einem jungen Beamten des Wäffchen-Bureaus, der erst zwei Tage in Holland weilte, dieser Bericht bearbeitet und der Welpresse übermietet worden, moan ein Sturz der Montanpreise auf der Berliner Börse die Folge war, der von dortigen Spekulant in ergeblicher Weise ausbeutet worden ist.

Wir betonen besonders, daß die Leitung von Reuters Bureau, die sich in denselben Geschäftsräumen befindet, in

Staatliche Lotterie - Einnahme
Haesler
Ziehung 5. Klasse vom 6. bis 28. Februar 1925.

Zigarren-, Zigaretten-Import
Haesler
Namslau-Bernstadt.

diese peinliche Angelegenheit nicht verwickelt ist. Das der deutschen Regierung sehr nahegelegene Wöhlische Bureau würde gut daran tun, diesen Gehalt aufzuklären.

Hier ist der Fall Barmat einmal ausführlich im Zusammenhang behandelt. Wir sehen, wie sozialdemokratischen Demenits einzelner Mitteilungen ist der Fall nicht abzutun. Auch die demeriterte Behauptung, Herr Ebert habe eine Empfehlung gegeben, kehrt wieder, es wird aber weiter behauptet, Ebert sei mit Jules oder einem anderen Barmat eng befreundet, Barmat besitze Eberts Bild mit der Widmung: „Ebert meinem lieben Barmat“.

Die deutsche Sozialdemokratie wird sich nun wohl endlich dazu verstehen müssen, die Beziehungen ihrer Führer zu dem Barmats vor der deutschen Öffentlichkeit klarzustellen. Das deutsche Volk hat schließlich ein Recht darauf zu wissen, von wem es regiert wird.

Strefemann vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Berlin, 9. Januar. Der auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag um 10 Uhr zu seiner bereits angekündigten Sitzung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hergt (Dnap) zusammen. Vom Reichskabinett war der Außenminister Dr. Strefemann mit dem Staatssekretär von Schubert und der Wirtschaftsmminister Hamm, sowie der Ernährungsminister Graf Kanitz erschienen, vom Reichsrat die Vertreter fast aller Länder. Die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages waren fast vollständig anwesend, auch Reichstagspräsident Löbe. Gleich nach Eröffnung der Sitzung nahm Dr. Strefemann das Wort zu ausführlichen Darlegungen über die politische Lage, insbesondere die Frage der Räumung der ersten Zone und des Handelsvertragsprovisoriums mit Frankreich.

Dr. Luther Reichskanzler?

Berlin, 9. Januar. In Ergänzung zu der Meldung, daß Reichskanzler Marx heute die Verhandlungen zur Bildung eines Reichskabinetts fortführen werde, teilen mehrere Blätter mit, daß Marx vor seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten sich noch einmal mit dem Zentrum des Reichstages ins Benehmen gesetzt hat. Die Fraktion habe die Absicht des Kanzlers genehmigt, seine Verhandlungen zur Regierungsbildung fortzusetzen. Marx hoffe, heute endlich die Regierungsgeschäfte durch die Bildung eines Kabinetts zu lösen, das sich parlamentarisch lediglich auf das Zentrum und die Demokraten stütze. Es ist im Laufe des späten Abends dem Kanzler gelungen, die Bedenten zu zerstreuen, die Reichsfinanzminister Dr. Luther und Reichsernährungsminister Graf Kanitz hinsichtlich ihres weiteren Verbleibens in der Regierung gehabt hätten. Im Gegenfall hierzu steht allerdings eine Version, die sowohl von der „Wöhlischen Zeitung“, als auch von der „Zeit“ verzeichnet wird. Das letztgenannte Blatt schreibt, man werde wohl damit rechnen können, daß im Laufe des heutigen Tages eine andere politische Persönlichkeit mit der Neubildung des Reichskabinetts beauftragt werde, und man sei wohl berechtigt, in erster Linie dann an den Finanzminister Dr. Luther zu denken, der eine überparteiliche Regierung zu bilden gedenke, und zwar im wesentlichen durch Vernennung von deutschnationalen Persönlichkeiten in das Kabinett.

Soziales.

?? Namslau, 10. Januar. Nicht müde werden!

Nur der steht fest:
Der sich auch von den Schattenseiten der Dinge und von Mängelheiten seinen Fortschritt nicht verziehen und seine Ziele nehmen läßt!
C. Finischlein

Das Festkleid der Feiertage ist ausgezogen, wir haben den Arbeitsschritt des Alltags wieder an; jeder steht wieder auf seinem Posten: im Geschäft, am Schreibtisch, an der Maschine, in der Werkstatt — wo es auch immer sei. Aber merkwürdig, wie die Menschen doch sind! Eben noch so frohlich und weihnachtsfestig mit lachenden, hellen Augen — und heute, da gehen die meisten schon wieder in ihrem alten Trost, so still und stumpf, ja fast schon wieder verärgert, verbissen, als seien sie niemals vergnügt gewesen. Sind wir wirklich so jämmerlich schwach, daß wir nur immer Spielball unserer Laune sind? Wo bleibt das Wollen und Denken? Wir sind es doch, die wir uns das Leben verbittern lassen, und nicht die andern, auf die wir so gern die Schuld schieben. Geh nur mit lachenden Augen an Deine Arbeit — und die Arbeit macht Dir Freunde. Geh nur mit offenem Herzen zu Deinen Mitmenschen — und auch der schlechteste wird dann zusammenzucken, weil das Schiedte noch immer den Enten weiden muß. Geh nur mit dankbar-gläubigen Sinnen an Dein ganzes Leben heran — und es bricht wie Sonnen-

schein aus dem Himmel hernieder. Wie schön wäre dann die Welt! Und wir wären dann die frohen Gotteskinder, zu denen Gott die Menschen hatte machen wollen. Er wollte — aber die Menschen nicht! Die kommen dann immer mit ihren taufenberlei Eigenwilligkeiten, ihrem Besserwissen, mit ihrer ganzen Herrlichkeit von Untugenden, kuscheln dem lieben Gott ins Handwerk, bis alles schließlich gertrimmert ist und stehen dann wie geschlagene Kinder vor ihrem Richter. Was das sein? Ihr Menschenkinder: holt aus Eurer Seele nur mal wieder Euer Bestes heraus, Euren kindlich-frohen Glauben an das Gute im Himmel und auf Erden, seid selbst wieder gut und treu bis ins Kleinste hinein, laßt die andern, die da noch nicht mitmachen wollen, und ihr werdet sehen.

Wer will, der kann, wär's brechen, wär's biegen, wer will, wird siegen! Nur nicht bequemen werden, nur nicht verliegen!

Pe.

— (Katholisch-Kirchliches.) 2. Sonntag nach Dreifaltigkeit — 11. Januar, 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Kindergottesdienst, 9 Uhr Predigt und Sakrament, nachmittags 11.30 Uhr Segensnachd. — In den Werktagen 11.7 Uhr und 7 Uhr heil. Messe. — Kolende: Sonntag Kantau; Montag Lange Straße Mittel und Bahngasse; Dienstag Wilhelmstraße und Ralernstraße; Mittwoch Briggerstraße Heilbadstraße und Gartenstraße; Donnerstag Deutsche Vorstadt und Glatz; Freitag Deutsch Marchwig und Sandvorstadt; Sonnabend Wlitzdorf.

— (Sichtspiele.) Ein große Anziehungskraft hat der Film: „Die verlorene Stadt“, dessen 1. Teil am Sonntag nachmittags 6 Uhr und abends 8 Uhr im Grimm'schen Lichtspieltheater lief, auf die Kinofreunde ausgeübt; der Saal war nicht besetzt, und alle Besucher waren des Lobes voll über die hochinteressante Darbietung. Am morgigen Sonntag geht zur selben Zeit der 2. Teil dieses amerikanischen Abenteuer- und Sensationsdramas unter dem Titel: „Der schwarze Buma“ in Szene. Die Hauptperson ist auch hier Ghyata, die Tochter des Gouverneurs der verlorenen Stadt Zarif. Verfolgt von dem Sklavenhändler Cappa und umringt von großen Gefahren, die ihr durch Raubtiere usw. drohen, wird sie mit zwei Gefährten nach heißem Kampfe und fast unerträglichen Strapazen von dem Häuptling Namo, der mit Cappa befreundet ist, gefangen genommen. Bald sieht sich Ghyata, nachdem sie durch die gefährliche Unabnahme betäubt worden und wieder zu sich gekommen ist, dem gefürchteten Raubtier Buma gegenüber, der durch die Gebrüder des Unabmes freit, auf Beute lauern. Ein Gerill und Ghyatas Vater. Nach in verschiedene andere sehr gefährliche Situationen gerät Ghyata, die wir auch sehr nur anekdotisch nicht nennen können. Alle Gefahren überwindet das heldenmütige Mädchen und rettet auch ihre beiden Freunde, die man gefesselt auf dem Rücken des Elefanten Namo's ihrem Schicksal preisgegeben hatte. — Als zweite Darbietung bringt das Programm: „Ueber dem Abgrund“, ein Bild aus dem Leben in 6 Akten. Es zeigt das unwürdige Verhalten einer gefühllosen, ebenso anmaßlichen wie leichfertigen und temperamentvollen jungen Frau. — Wie die Fortsetzung des Aufbruchens wird ferner auch das zweite Bild die Besucher anerkennen unterhalten. — Jugendliche unter 18 Jahren haben zu den Vorstellungen keinen Zutritt.

— Vom Lebenswert des Spiels lautet das Thema, über das Herr Pastor Jahn aus Jüllchow bei Eutin am Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr im Grimm'schen Saale sprechen wird. Er meint insbesondere die Zimmerspiele Schach, Mühle, Dame, Salta, Skala, Laska, Buff usw. Den Lebenswert des Spiels sieht er darin, daß es all die geheimen und offensbaren Weisheitskräfte unseres Geistes ausströmt, sie ohne unter benutztes Zutun fortentwickelt und in ihrem Mit- und Gegeneinander den Kampf des Lebens veranschaulicht. Wert und Unwert eines Spiels können wir an diesen Wirkungen messen. Sie sind in ihm beschaffen, die guten wie die bösen. Jeder erste Spieler erklärt sie an sich. Und er weiß auch, daß es Spiele gibt, die in all ihrer Zweckmäßigkeit mehr Macht über ihn gewinnen können, als alle Arbeitserfolge. Anreiz kann das Spiel den Menschen machen und unruhig und unthätig zur Arbeit. Doch diese Spiele, die den Sinn des Lebens ins Negative verkehren, schalten wir aus. Die, die Pastor Jahn wieder lebendig machen will, sind freudbringend, kräftigfördernd, gemeinschaftsfördernd. Wenn Pastor Jahn von Stadt zu Stadt in unserem Vaterlande geht, um die alten deutschen Zimmerspiele bekannt zu machen, so treibt ihn dazu die Erkenntnis der letzten Jahre einer durch übermäßige Arbeit und rastloses Jovsch- und Erfolgsstreben im Berufs- und Wirtschaftsleben ermüdeten Menschheit, die das „echte“ Spielen verlernt hat und damit die kindliche Fröhlichkeit und Sorglosigkeit, die neben allen Sorgen hergehen kann, und die stille, dem äußeren Erfolg angepaßte Innerlichkeit, die sich durch keine, auch nicht durch die angekrengelte Arbeit aufgeben läßt. — Wir sind überzeugt, daß auch in unserer Stadt die Zahl dieser nicht gering ist, die eine Vereinerung des Gemütes für ein erfrischendes Ziel halten und eine Ausgegung hierzu in einem Vortrage gern entgegennehmen wollen.

— Bestätigung von Gemeindefällen. Die Wiederwahl des Stellvertreters Herrn Adolf Reicher in Pausdorf zum Gemeindevorsteher und die Wahlen des Stellvertreters Herrn Gustav Somart zum ersten Schöffen, des Stellvertreters Herrn Robert Wölffschlag zum 2. Schöffen und des Stellvertreters Herrn Robert Walter zum Ersatzschöffen der Gemeinde Pausdorf sind durch den Herrn Landrat bestätigt worden.



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie **Kathreiners Malzstafee** trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn. **Der Gehalt macht's!**

Vereinsnachrichten:

Katholischer Gesellen-Verein.
Sonntag, den 11. Januar: Ausflug der Theater-Abteilung nach Strehlitz. Alle Mitglieder sind zur Teilnahme eingeladen. Abfahrt 4 Uhr 32 Min. nachmittags. Rückfahrt abends 9 Uhr 54 Min. — Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im Vereinszimmer.

Verkaufe sofort prima Landwirtschaft
von 32 Morgen incl. 8 Morgen ff. Wiese. Bin bereit auf kleinere Wirtschaft zu tauschen. Offerten unter M. S. an die Geschäftsstelle des „Namslauer Stadtblattes.“

Verkaufe eine ca. 60 Morgen gr. Landwirtschaft
mit ff. Gebäuden, Kath. Kirche am Ort. Prima Wiese und Acker. Kaufse auch kleinere Wirtschaft. Offerten unter M. S. an die Geschäftsstelle des „Namslauer Stadtblattes.“

Zu

Bockbierfesten

empfehle

Bockkappen, Karnevalssacken und sämtliche Scherzartikel.

H. Leppin

Namslau, Ring.

Fräulein
30 Jahr alt, ev., sucht Stellung als Stütze mit Kochkenntn. Zuhr. unter D. 4 an das „Stadtblatt“.

Arbeitsbursche
gesucht.
Oscar Tietze.
Suche sofort oder Öftern

Verloren ein Notizbuch
auf der Straße von Städtel nach Namslau. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Schlesinger, Städtel.

2 Lehrlinge.
Paul Christ, Malerstr. Hünigern, St. Namslau.

Reichstag.

Berlin, 8. Januar. Die Sitzung des Reichstages war heute nicht von langer Dauer und gab den Kommunisten auch nur zu einigen kleineren Rapsellen Veranlassung. Der Präsident erklärte, daß er von der Geschäftsordnung energig Gebrauch machen würde. Außerdem sollen ihm durch einen von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Antrag stärkere Machtmittel in die Hand gegeben werden. Das Schicksal dieses Antrages ist aber noch zweifelhaft, da die Sozialdemokraten auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal ihre bekannte faumliche Gemütsverfassung bekundeten. Sie erklärten vorläufig nur, einer Ueberweisung an den Ausschuß nicht widerprechen zu wollen. Der Antrag wurde dann auch an den Geschäftsausschuß übergeben und die nächste Sitzung auf morgen nachmittag festgelegt. Im Einzelnen gestaltete sich der Verlauf der Sitzung wie folgt:

Präsident Vöbe eröffnete die Sitzung um 3.20 Uhr und gab das Ergebnis der Schriftführerbekanntmachung. Er machte dann darauf aufmerksam, daß die Meldungen einzelner Wähler, wonach getrieben bei der Verkündung des Ergebnisses der Präsidentenwahl von der Diplomatengasse Befall geschickelt worden sei, falsch sei. Befallsbezugungen seien nur von den Abgeordneten-Vor genommen. Er werde den neuen Präsidenten des preussischen Landtages bitten, seine Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß das unzulässig sei. (Heiterkeit und Beifall.)

Vom ägyptischen Parlament und vom Senat in Kairo sind bereits Ende des Jahres Telegramme an den Reichstag eingegangen, die gleichzeitig an sämtliche Parlamente der Welt und den Völkerbund gelangt wurden, und in denen gegen die Maßnahmen der englischen Regierung Protest erhoben wird. Der Präsident gab weiter bekannt, daß vom Abgeordneten-Vor gekommen. Es werde ein Telegramm eingetroffen sei, in dem er mittelst, daß er in Wien verhaftet worden sei, als und incognito durchreisen wollte. (Große Heiterkeit.) Durch das Auswärtige Amt ist festgestellt worden, daß Raß sich eines falschen Passes bedient hat, der aus der bekannten Post-Fälscherzentrale hervorgegangen ist. (Hört, hört.) Es ist von der Staatsanwaltschaft in Wien beschleunigte Erledigung des Verfahrens angefragt worden.

Ein Antrag des Untersuchungsrichters in Hamburg auf Grenzreinigung zur Vermeidung eines Schiffschiffs gegen den Abg. Eißmann (Komm.) wurde dem Geschäftsausschuß übergeben. Der Präsident teilte weiter mit, daß der Auswärtige Ausschuß sich nach Schluß der Sitzung konstituieren wird.

Das deutsch-polnische Abkommen über Staatsangehörigkeits- und Diplomsfragen wurde dem Auswärtigen Ausschuß übergeben. Der Gegenstand auf Veränderung des Vorgehens, der die Befähigungen für Pakete und eingeschriebene Sendungen auf Reichsmarkbestände umfassen, wurde angenommen.

Auf der Tagesordnung stand dann ein Antrag Dr. Raß (D. Vp.) der eine Ueberprüfung der Geschäftsordnung forderte, um festzustellen, ob die zurzeit dem Reichstagspräsidenten stehenden Disziplinarebefugnisse ausreichen, die Würde und das Ansehen des Reichstages zu wahren.

Abg. Dr. Raß begründete seinen Antrag unter Hinweis auf die Vorgänge in den letzten Monaten, die dem Ansehen des Reichstages außerordentlichen Abbruch getan hätten. Der Antrag richte sich durchaus nicht gegen eine bestimmte Partei. (Ermunterung zum Widerspruch bei den Kommunisten.) Der deutsche Reichstag müße endlich wieder die Würde haben, in die ruhigen und sicheren parlamentarischen Formen seine Aufgaben zu lösen.

Abg. Eichhorn (Komm.) nannte den Antrag ein Versuchsmittel gegen die Kommunisten. Durch eine neue Verschärfung der Geschäftsordnung würde die Würde des Reichstages am meisten beeinträchtigt.

Abg. Dittmann (Gsb.) gab zu, daß im letzten Reichstag die Wogen der Erregung manchmal hoch gingen. Die Erfahrungen mit dem neuen Reichstage geben aber noch keine Veranlassung zur Verschärfung der Geschäftsordnung.

Abg. Dr. Kähl (Dem.) wies darauf hin, daß infolge des Fanatismus bei den Nationalsozialisten und den Kommunisten das hohe Haus heute zu einer Kasse ohne Begabtheit worden ist. (Hört, hört.) Es sei richtig, man könne niemanden zwingen, sich als Gemeinmann zu benehmen, wenn er nicht wollte. Es müße dafür gesorgt werden, daß der Reichstag das vornehmste Gremium des deutschen Volkes wieder werde. (Lärmender Widerspruch bei den Kommunisten.) Als der Redner von dem feindlichen Ueberfall der Kommunisten auf den Abg. Brodau sprach, erhoben die Kommunisten mitleidigen Braul und riefen: „Schwimbel“, wurde

Abg. Koenen (Komm.) rief: „Schwimbel“, wurde

er zur Ordnung gerufen. Als ein anderer Kommunist rief: „Koenen hat doch recht“, erklärte Präsident Vöbe erregt: Wenn ein Abgeordneter einen Ordnungsruf erhält, und ein anderer sich dieselbe Beschimpfung zu eigen macht, so werde ich das als eine gräßliche Verletzung der Ordnung des Hauses ansehen und gegebenenfalls die Entfernung des betreffenden Abgeordneten beschließen. (Erhefter Beifall.) Der Antrag Kähl wurde dem Geschäftsausschuß übergeben. Präsident Vöbe erinnerte dann nochmals an die Ordnungsbekanntgebungen des Reichstages und erklärte unter dem lebhaften Beifall des Hauses, daß er von nun an große Beschimpfungen des Präsidenten des Reichstages und der Abgeordneten als gräßliche Verletzung der Ordnung betrachten werde.

Das Haus vertagte sich auf Freitag 3 Uhr: Bericht des Geschäftsausschusses über den Kommunisten-Antrag auf Entlassung der verhafteten kommunistischen Abgeordneten, Annahmefrage, Antrag auf Konstituierung des Ausschusses.

Ein Antrag Dr. Scholz (D. Vp.) erucht um die Einbringung eines Beamtengesetzes. Er will die nur für abgebaute Beamte anwendbare Beamtenfestlegungsverordnung auch für aktive Beamte nutzbar machen. Ein Vordersatzgesetz wird von dem Abgeordneten Brodau (Dem.) verlangt. Ein Antrag Koch (Dem.) verlangt eine Veränderung des Reichspreßgesetzes dahin, daß als verantwortliche Redakteure verlobliche Redaktionen nicht Personen bezeichnet werden dürfen, die dem Reichstag oder einem Landtage angehören. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages hat sich konstituiert und zum Vorsitzenden den Abgeordneten Gerat (Dichtm.) gewählt. Der Ausschuß tritt am Freitag vormittag um 10 Uhr zusammen.

Der Sozialdemokrat Bartels Landtagspräsident.

Berlin, 8. Januar. Der Landtag hielt heute seine konstituierte Sitzung ab. Saal und Tribünen waren gut besucht, wenn auch noch einige Lücken voranden waren. Zunächst erwiderte der Alterspräsident Herold einige geschäftliche Angelegenheiten. Dann schritt man zur Präsidentenwahl. Der Abgeordnete Dr. Vöbe (D. Vp.) war derjenige, der sich etwas langsam abwickelte, da ein ziemlich Durcheinander im Hause herrschte. Die Sache kam aber allmählich in Gang und ging zunächst auch ruhig von statten. Als aber die Namen der bei den Kommunisten besonders „beliebten“ sozialdemokratischen Abgeordneten Kuttner, Sellmann und Seiner erklangen, entfiel auf der äußersten Linken ein ziemlich lautes Zurufe wie „Schieber“, „Gamer“ usw. erönten, die von den Sozialdemokraten entsprechend beantwortet wurden. Es ging dann im allgemeinen ruhig weiter, bis der Name des kommunistischen Abgeordneten Schubert aufgerufen wurde. Hier machten die Kommunisten wieder gewaltigen Lärm und riefen: „Hilf Gefangenener Annahmef!“ „Wir fordern Freilassung!“ (Abg. Schubert ist im Landtagsvergnügen auch als jurist in Meinungen im Gerichtsgelängnis befindlich aufgeführt.) Auch der Name Wulle gab den Herren auf der Linken zu einiger Heiterkeit und kindlichen Späßen Veranlassung.

Im ersten Wahlgange wurde ein endgültiges Ergebnis noch nicht erzielt. Abg. Bartels (Komm.) erhielt 142 Stimmen, Dr. von Kries (Din.) 12, Dr. Porich (Gsb.) 74, Abg. Heß (D. Vp.) 45 und Abg. Brodau (Dem.) 34 Stimmen. Der Abgeordnete hatte sich wohl, Kavalier, wie er ist, nicht leicht wehmen wollen und gab seinen Fraktionskollegen Rehebin mit einer Stimme der Lächerlichkeit Preis. Außerdem hat auch Abg. Labendorff (Wirtschapp) 16 Stimmen erhalten. Es war also eine Stichwahl zwischen Abg. Bartels und Dr. von Kries notwendig. In der Stichwahl wurde dann der sozialdemokratische Abgeordnete Bartels mit 201 Stimmen gewählt. Abg. von Kries erhielt 178 Stimmen.

Der neue Präsident Dr. Bartels dankte dann dem Hause für das ihm bewiesene Vertrauen und erklärte, sein Amt mit der größtmöglichen Unparteilichkeit führen zu wollen. Das ist bei den Kommunisten entscheidenden Widerspruch und lebhafter Protest hervor. Auch als er dann weiter ausführte, daß die Landtagsstrümpfe dazu da sei, um Gegenstände der Parteien auszuküßeln, doch dies aber in Formen geschähen könne, die dem parlamentarischen Ton und der Würde des Hauses entsprächen, fand er mit diesen Ausführungen nicht den Beifall der Kommunisten. Sie begannen sofort mit den üblichen Raubjungen. Der Präsident schlug deshalb vor, daß die Vizepräsidenten durch Zuzug gewählt werden möchten und machte dies dem Hause Dr. Porichlag eine Pause von zehn Minuten angedauerem, damit sich die Parteien über die Persönlichkeiten einigen könnten. Auch dieser Vorschlag gab den Kommunisten Veranlassung auf das Beschäftigte zu protestieren und mit Zurufen wie „Schiebergesetz“, „Schiebergesetz!“ usw. zu demonstrieren. Durch Abstimmung des Hauses wurde aber dieser Vorschlag des Präsidenten gutgeheßen.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet worden war, gab der Präsident Bartels ein Schreiben der Regierung bekannt, das Mitteilung macht von dem Ausscheiden des Finanzministers Dr. von Richter und des Kultusministers Dr. Voß aus dem Kabinett sowie davon, daß die Staatssekretäre Weber und Becker die Geschäfte weiterführen. Ein kommunistischer Redner erklärte, daß seine Fraktion gegen die Wahl der Vizepräsidenten durch Zuzug nicht widersprechen werde, in der Erwartung, daß das Haus dann noch die kommunistischen Annahmefträge, die noch auf der Tagesordnung standen, erledigen würde. Abg. Dr. v. Kries (Din.) wurde hierauf durch Zuzug zum 1. Vizepräsidenten gewählt.

Als dann Abg. Dr. Porich (Gsb.) für den zweiten Posten vorgezogen wurde, meldete sich Abg. Wulle und erhob Einspruch. (Allgemeine Entrüstung im Hause.) Die Wahl Dr. Porichs müßte also durch namentlichen Aufruf, der ungefähr 45 Minuten in Anspruch nahm, erledigt werden. Die Zettelwahl hatte das Ergebnis, daß der Abg. Dr. Porich mit 321 von 407 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wurde. Als dritter Vizepräsident wurde durch Zuzug der Abg. Garmich (D. Vp.) ohne Widerspruch gewählt.

Bei der Wahl der Richter gab es wieder großen kommunistischen Toben, als ein Zentrumsabgeordneter beantragte, die Richter in einem Wahlgang durch Stimmzettel zu wählen. Der Lärm wurde so groß, daß der Zentrumserbner nicht weiter sprechen konnte, und hier zeigte sich, daß der neue Präsident keiner Aufgabe nicht gewachsen war. Er vermochte durch den Lärm der Kommunisten nicht durchzubringen und verlor es auch nicht, die Krakeeler zur Ruhe zu bringen. Als der Vertreter des Zentrums dann erklärte, daß seine Freunde es nicht mit ihrem Gemissen vereinbaren könnten, einen kommunistischen Richter zu wählen, gab es von neuem großen Krach. Die Kommunisten riefen dem Redner zu: „Reichstagsdemokrat!“ „Herunter mit dem Saupfeffer!“, wofür sie vom Präsidenten verhängene Ordnungsstrafen erlitten. Nach längerem Hin und Her wurde die Wahl der Richter nach dem Vorschlag des Zentrums in einem Wahlgang durch Zettelwahl vorgenommen. Dann wurde die Zahl der Mitglieder der ständigen Ausschüsse festgestellt. Die großen Ausschüsse zählen danach 23, die kleinen 21 Mitglieder.

Es folgte die Beratung der kommunistischen Anträge auf Haftentlassung der Abg. Friedmann und Schulz. Beide Anträge wurden auf beschleunigten Vorschlag ohne Aussprache dem Geschäftsausschuß übergeben. Der kommunistische Abg. Druce begründete dann unter den üblichen Beschimpfungen gegen die Justizverwaltung den Antrag seiner Fraktion auf Erlass eines Annahmefgesetzes für Preußen. Dieser Antrag wurde dem Reichsausschuß übergeben. Das Ergebnis der Votierung wird in der morgigen Sitzung bekannt gegeben werden, die um 11 Uhr beginnen soll.

Der Reichsenrat des Preussischen Landtages beriet am Donnerstag über die Geschäftsfrage. Am Freitag soll die Plenarsitzung des Landtages um 11 Uhr mit einer Regierungserklärung zu der Nichtdurchführung Kölns stattfinden. Die Kommunisten wollen zu dieser Erklärung besonders Stellung nehmen. Es wurde eine Redezeit von 10 Minuten bestimmt, die aber voraussichtlich nur von den kommunistischen Rednern ausgenutzt werden wird, während die übrigen Parteien das Wort nicht nehmen wollen. Die nächste Sitzung soll dann am Mittwoch stattfinden. Man erwartet, daß an diesem Tage das Rumpfkabinett mit einer Regierungserklärung vor den Landtag treten wird.

Bodenenteignung im Sultschiner Ländchen.

Ebenso wie die Polen jetzt in Oberschlesien mit der Enteignung deutschen Grundbesitzes vorgehen, machen es im Sultschiner Ländchen die Russen. Nach einer der „Dob. Misp.“ aus Prag zugegangenen Mitteilung hat das Preger Bodenamt die Verstaatlichung des fürstlich Widnowskyschen Waldbesitzes beschlossen; bis zum nächsten Jahre soll ein Drittel des Waldbesitzes vom tschechischen Staat übernommen werden. — Von der fürstlich Widnowskyschen Majoratsbesitzung Rudelna liegen die Rittergüter Balatz, Kobernig, Rudelna, Rohon, Stranbors und Wretschow auf tschechisch-polnisch geordneten Gebiete.

Wer schnell eine gute Suppe kochen will,

nimmt Maggi's Suppen-Würfel (zu 12 Pfg. für 2 Teller) und kocht diese nur noch kurze Zeit nach Vorschrift lediglich mit Wasser. — Alles sonst Erforderliche ist in den Würfeln enthalten. — 26 Sorten wie Grünkern, Königin, Eier-Sternchen, Reis mit Tomaten, Erbs, Tapioka echt, Rumpfoch, Pilz, Reis usw. Kennzeichen: der Name Maggi und die gelb-rote Packung.



Die Maggi-Werkschaft hat ihre Erzeugung der Kontrolle des Deutschen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Gahn, unterstellt.

Enteignung deutschen Großgrundbesitzes in Ostpreußen.

Während der Vertag von Versailles dem polnischen Staate für die an ihn gefallen ehemals deutschen Gebiete sehr weitgehende Liquidationsrechte gegeben hat, die wie bekannt, außerdem noch von den Polen überschritten worden sind, ist in Ostpreußen das Recht, die Enteignung deutschen Industriellen und ländlichen Besitzes für Polen durch das Genfer Abkommen sehr stark eingeschränkt. Durch das Abkommen ist Polen berechtigt, Landhäuser von hundert und mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zu enteignen, sofern diese Güter am 15. April 1922 im Eigentum deutscher Reichsangehöriger sind, die nicht das Wohnort in Ostpreußen haben, oder Eigentum von Gesellschaften, die von solchen deutschen Reichsangehörigen kontrolliert werden. Polen darf jedoch nur ein Drittel dieser der Enteignung unterliegenden landwirtschaftlichen Nutzfläche enteignen. Wälder gehören nicht zur landwirtschaftlichen Nutzfläche, ausgenommen in dem Falle, daß der Waldbestand eines Gutes nach Ansicht der Gemischten Kommission zur Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebes unerlässlich ist, oder daß der Waldbestand ohne die enteignete landwirtschaftliche Nutzfläche nicht mehr zumächsig benutzt werden könnte. Die polnische Regierung hatte etwaige Enteignungsabsichten den Eigentümern vor dem 1. Januar 1925 mitzuteilen. Die Enteignung muß bis zum Ablauf von zwei Jahren nach der Mitteilung durchgeführt werden. Werden diese Fristen nicht eingehalten, so wird der Landbesitz von der Enteignung frei.

An der polnischen Seite wurde in der letzten Zeit verschiedentlich mit lebhaftem Bedauern darauf hingewiesen, daß es sich um einen verhältnismäßig kleinen Teil des oberflächlichen Grundbesitzes handele, dessen Polonisierung auf Grund dieser Bestimmungen des Genfer Abkommens ermöglicht ist. Die polnische Regierung hat, um sich ihr Recht zu sichern, noch kurz vor Schluß des abgelaufenen Jahres durch das Hauptliquidationsamt in Warschau gegen die in Betracht kommenden Grundbesitzer den Enteignungsbescheid ausbreiten lassen und ihn in Nr. 298 des „Moniteur Polonais“ veröffentlicht. Es ist wohl auch anzunehmen, daß die Polier noch von dem 1. Januar 1925 die Mitteilung des Enteignungsbescheides erhalten haben. Es handelt sich um folgende Besitz: Graf Balowien (320 Hektar), Gemarkung von Giedras Erben (3150 Hektar), Höhenhöhe-Werke 361 Hektar, Vereinigte Königs- und Laurabitz (1984 Hektar), Baronin Rothschild-Goldschmidt (1618 Hektar), Fürst Lichnowsky (1930 Hektar), Besitz der Stadt Ratibor in Hohenstein, Kreis Ragnik (495 Hektar), Besitz des Herzogs von Raibor im Kreise Ragnik (495 Hektar), des Herrn G. von Raibor ebenda (375 Hektar), und des Grafen von Sauma-Teisitz (439 Hektar), Bobuša H. G. (2411 Hektar) und Frau Hedwig Teisitz (419 Hektar).

Insgesamt handelt es sich hiernach um rund 13.800 Hektar. Von dieser Gesamtfläche darf vorausgesetzt, daß auf die einzelnen Besitzer die Voraussetzungen des Genfer Abkommens tatsächlich zutreffen, ein Drittel, also etwa 4.600 Hektar enteignet werden. Die Güter liegen hauptsächlich in entlegenen Teilen Ostpreußens. Besitz in den Kreisen Tarnowitz und Lublinitz wird von dem Liquidationsbescheid überhaupt nicht betroffen. Die tatsächlich zur Enteignung kommenden Flächen sind noch nicht bestimmt, und es ist auch nicht bekannt, wie die Enteignung im einzelnen durchgeführt werden soll, da bisher keine Ausführungsbestimmungen dafür erlassen worden sind. Man schließt sich auf polnischer Seite über die vorläufige Gestaltung der Liquidation ab, selbst noch keineswegs klar zu sein. Es besteht jedoch nach den polnischen Erhebungen die Wahrscheinlichkeit, daß aus dem Enteignungsbescheid und seiner Durchführung größere Rechtsunsicherheiten entstehen werden.

§ 11 der 3. Steuernotverordnung muß fallen.

Der § 11 entrichtet die große Zahl derer, welche die Lösung ihrer Hypotheken vorbehaltlos bewilligt oder Zahlung auf ihre Forderungen vorbehaltlos angenommen haben. Zweifellos wollten sie ihre Schulden aber nichts schenken. Sie befanden sich in einer höchst bedauerlichen Vermögenslage, deren Erklärung eine Aufwertung sei ausgeschlossen und werde kommen, in einem tatsächlichen Irrtum, der sie zur Aufsetzung ihrer vorbehaltlosen Rechtsabhandlungen berechtigt (§ 119 B. G. B.). Auch die Grundzüge der ungerechtfertigten Bereicherung (§ 812 B. G. B.) hätte ihnen zur Wiederherstellung ihrer verlorenen Rechte verhelfen können. Der § 11 hat aber ironisch die Aufwertung wie die Annahme ungerechtfertigter Bereicherung ausgeschlossen. Diese Gläubiger sind daher nach § 11 von jeder Aufwertung ausgeschlossen, da eine Forderung, die aufgesetzt werden könnte, nun nicht mehr besser wäre, als Forderung hätte aber ohne den § 11 durch Aufwertung oder wegen ungerechtfertigter Bereicherung wieder hergestellt und dann aufgesetzt werden können.

Es ist nicht einzusehen, weshalb die Gläubiger, die ihre Hypotheken behalten konnten, besser gestellt werden sollen als die, die aus wirtschaftlicher Not sie kündigen und aufsetzen mußten. Erstere sollen Aufwertung er. alten, letztere aber leer ausgehen? Zu beachten ist auch, daß sehr oft die Vorbehalte seitens der die Lösungsbewilligung bewerkundenden Notare als zwecklos und überflüssig zurückgegeben wurden.

Es muß verlangt werden, daß nicht dieser Gläubiger, die aus Irrtum mit mehreren anderen die Aufwertung, die aus späterer Aufwertung erhalten hätten, soll wie die anderen Gläubiger aufgesetzt werden. Gibt es eine Rechtsfertigung dafür, daß jemand z. B. für 150.000 Pfennigsmark, die er als Darlehn gab, sich mit 150.000 Papiermark zu einer Zeit begnügen mußte, als die Tasse Kaffee 200.000 Mark

kostete? Er hat das Geld zurückgenommen, weil er irrtümlich glaubte, kein Anspruch für die immer verlorenen. Güte er eine Aufwertung damals für möglich gehalten, hätte er das Geld zurückgegeben. Früher war er wohlhabend, jetzt ist er ein Bettler, den Vorstell hat der Schuldner, der mit des ersten Geld vielleicht ein reicher Mann geworden ist oder es doch werden konnte. Güte er damals das Geld nicht genommen und nicht gelohnt, was die Regierung damals fälschlich erklärte, so hätte er heute keinen Aufwertungsanspruch und damit einen Teil seines Vermögens gerettet.

Das neue Gesetz muß also allen Gläubigern die Aufwertung gleichmäßig zugestehen, gleichgültig, ob sie mit oder ohne Vorbehalt Zahlung angenommen oder die Lösung bewilligt haben; gleichgültig, ob sie oder die Schuldner gekündigt haben, da sie stets im Irrtum über ihre Handlung waren.

Ein erfolgreicher Aufwertungsprozess oder ein unangerechtigter Bereicherung geräumter dürfte nicht erst die Voraussetzung der Aufwertung sein, sondern sie muß kraft Gesetzes sofort erfolgen, wie in den übrigen Fällen.

Von der wie sonst — als ob sie noch bestünde! — aufzuwertenden Hypothek oder Forderung wäre nur das geschätzte Entgelt, in Goldmark berechnet, abzuziehen.



Vor zehn Jahren.

4. Januar. Beginn der dreiwöchigen Kämpfe am Hart mannsweiler Kopf.
- Fortschritt der deutschen Angriffe östlich der Baura bei Koslow-Bischof und östlich der Rakwa bei Wolinow über Humin.
- Deutsche Jägerverwaltung für Polen eingeleitet.
- Der Kreis Gartzge bestreift, ebenfalls die landesherrliche Genehmigung zur Bewegung seines Namens in Hünneburg zu erhalten.
5. Januar. Durchbruch der deutschen Truppen in Polen bis zum Suga-Abdicht.
6. Januar. Verbot der „Schiffenarbeitsgemeinschaft“.
- Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Truppen in der südböhmischen Bukowina.
7. Januar. Rückkehr des französischen Kriegsministeriums von Bordeaux nach Paris.
- Verbot der Karnevalsfeiernlichkeiten in Preußen wegen des Verlustes der Zeiten.
8. Januar. Schlacht bei Soissons (bis 14. Januar).
- Erfolgreicher deutscher Angriff im Ostteil der Argonnen; 1200 Franzosen gefangen.
- Schlacht bei Verdun-les-Bains und Beaupréur (2. Schlacht bei Verdun) bis 13. Januar.
- Die entkommene „Eben“-Mannschaft landet in Jodoeba.
9. Januar. Erfolgreiche Kämpfe der Türken gegen die Engländer im Irak.
- Der Tanga (Mafrika) ein englisch-indisches Landungskorps von 8000 Mann geschlagen.
10. Januar. Deutscher Stützpunktangriff auf Dover und Dünkirchen.
- Außländische Angriffe an der unteren Nida abgewehrt.
- Generaloffensive verabschiedet 17 französischer Generale.

Goldjäger.

Roman von Anny Wothe.
(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.
„Zeit? Ne du lieber Gott, ich trag es ja, aber meinst du, es ist ein Vergnügen, hier stundenlang alle Tage auf der Terrasse zu sitzen und verträumt auf den blauen Caribaeen zu schauen, anstatt fröhlich zu wandern und die Naturschönheiten zu genießen. Du aber bist fort und fort und harst in die Wälder, gleichsam als wärest du auf ein großes Glück, das dich sicher hier treffen soll. Ist ja alles Anfinn, lieber Jung, laß das Bitterchen und komm mit mir. Was machen eine Fehlschik der Erde und was machen nach Monte Sistine. Wie wäre es denn, wenn wir morgen den Monte Baldo bestiegen. So kann es doch nicht weitergehen, Gisbert.“

„Alles, alles, was du willst“, sagte Gisbert, „nur heute laß mich, bitte, in Ruhe, ich denke, nach dem ich hier werden mit einen herrlichen Abend haben, den weil ich hier still genießen.“

„Na, dann gehe ich allein“, sagte Golo aufspringend, „bis zum Abend bin ich wohl wieder zurück.“

„Du“, sagte er schon im Fortgehen, „was meinst du wohl, wie unsere Damen unsere Blütenkranz, mit denen du uns bei ihnen stillschweigend empfinden, aufgesetzt haben?“

Ein einziger Blick Gisberts ließ Dr. Farneg verstummen. Es war heute das erste Mal seit ihrer Abreise, daß Farneg der Damen Erwähnung tat. Wie in stillschweigender Liebes-einkunft hatten sie es bis jetzt vermieden, überhaupt von der für sie beide so peinlichen Sache zu reden.

„Beiß nur nicht gleich“, rief Golo im Fortgehen, „nur mit halbem Blick nach Gisbert zurücksehend, der, stumm und in sich gekehrt, noch immer an dem Fingerring der Terrasse saß. Die Wälder der Erde brachten und schürmten zu seinen Füßen ihr unartiges, einiges Lieb und schmale weißer Barken glitten wie weiße Möwen über die schimmernde Wasserfläche. Golo aber wanderte tief aufatmend von dannen. Er wollte gehen, was sich ihm bot, er fühlte sich danach, die Südgehäute zu schauen, welche die Natur so herrlich um Riva aufgebaut.

Leise vor sich hinstummelnd schritt er dem Hafen zu. Gefesselt ruhte sein Auge auf dem malerischen Bilde, das sich ihm bot. Einen Augenblick schwanke er, ob er zu der steil über Riva aufragenden Rocchetta emporkletten sollte. Die alte, herrliche Turmuine, über welcher der Abglanz der Sonne lag, die fast schon im Verschleiben nicht verheißungsvoll, aber er wandte sich und schritt an der linken ruhigen, malerisch gelegenen italienischen Brücke vorbei, der Bonalustrasse zu. Hoch hinauf wand sich an dem hellen in den See abfließenden Felsbänken hin die Straße den Gardasee entlang. Breite, hohe Tunnel durchkruzten sie und die kunstgerecht abgebauten Galerien gegen Gelangelheit zu den herrlichen Ausblicken. Golo lag in langen Säulen die balsamische Luft ein. Wie schön war doch die Welt, und wie frei wurde in dem hohen Cotesweld das Herz. Langsam schritt er weiter. Tief im Schatten lag sein Weg, aber drüben an dem andern hohen Felsenflur da lag die Welt im Sonnenglanz. Buzurro leuchtete des alte, fahle in Rocca Brönner, und Blühte er weiter vorwärts, so sah er das Vorgebirge S. Vigilio mit der Villa Venoni im Sonnenglanz schimmern. Davolanden der Monte Baldo mit seiner märchenhaften Schönheit und tief unten der tieflaue Caribae. Wägen das Auge hätte die Oldenaine, Ophiplantagen und lippige Rebentügel. Hier und dort auf waldiger Höhe eine alte Ruine, eine Holze Burg, eine Einsiedelei, ein kleines malerisches Felsenbild. Wie im Rauch schritt Golo die Straße dahin bis zum Bonalustrasse. Wie das Wasser rauschte und schäumte. Die Sonne war mit ihrem roten Schein leuchtende Finken hinein, hoch es auslief, als gäben die Wellen vorwärts wie leuchtende Röhren.

Golo stand hinunter. Es war ihm plötzlich, als müßte ihm dem Wasser eine Riesenlast aufkommen und ihm unrettbar in den Grund ziehen. Einen Augenblick schwanke er, sollte er weiter in die tiefe, geheimnisvolle Schlucht des Lebrotales? —

Nein, er wollte zurück, die Straße die er gekommen — er empfand etwas wie Furcht vor der Märchenwelt, die ihn plötzlich überfallen, zudem sank die Sonne immer tiefer, er mußte nach Riva zurück. Und als er so verloren einen Augenblick noch auf der alten Brücke unterhalb der herriederitzenden Wasser stand, da zuckte es um ihn her wie dunkle, seltsame Schattent, ein beleuchteter in der von Tubergon sieg ein Wasser auf, und als ihm die Luft abfiel, stand hoch und stolz aufgetischt Carmen Burioni vor ihm, ein außerordentliches Mädchen mit dem roten Mund und schwebenden Wangen in den nadirbunden Augen. Ihre schlaftrierigen Gaskleider umschmeigten wie Trauflor ihre herrlichen Ohren, und an der Brust hing vernehmlich ein Strauß der weißen Blüten, deren Duft Golo das Blut schneller zum Sengen trieb.

„Mardela“, stammelte er weiter, „Sie hier allein?“

„Ich bin nie allein, mein Herr Doktor“, gab sie lächelnd zurück, „meine Gedanken geleiten mich, das ist Balsam genug.“

Alles fürchten Sie sich nicht auf der menschenleeren Straße von Rändern ansetzen zu werden und noch dazu jetzt, wo der Abend herinzüht?“

Sie lächelte sorglos, nicht mit dem überlegenen, spöttischen Lächeln, das ihr sonst eigen, sondern mit der reizenden Vertrauensseligkeit eines Kindes, das Golo vollends verirrte.

„Ich bin gar nicht die Straße gekommen“, sagte sie finnen, „sondern dort unten, wo die alte Lebrotalstraße in den See führt schaukeln die Parks, die hat mit hergeführt.“

„Sie können Sie kommen Sie“, sagte er mit einem Blick mit herrlicher Aufsicht, da müßte Sie mit höchster Umsicht Sie uns so fern auf Ihrem Reitweg verlieren wollen. Bitte kommen Sie.“

Und er folgte willenlos. Eng an die Seite der schönen Frau geschmiegt, lag er auf der kleinen Bank. Der Zauber, der von ihr ausging, verwirrte seine Sinne, es war ihm, als müßte er rettungslos der schönen Römern zu Füßen sinken und um ihre Liebe stehen. Und doch mußte er, daß er nicht durfte. Eine ganze, heilige Scheu hielt ihn gefesselt, nicht vor Carmen Burioni, sondern vor etwas, das in seiner eigenen Brust verborgen lag.

„Nun, Sie schwärmen, mein Herr Doktor“, sagte Carmen lächelnd, „soll ich Ihnen sagen, was Sie verrückt, Sie und Ihren Freund?“

„Bitte“, sagte Golo tonlos, nur um etwas zu sagen.

„Sie hatten Furcht, Furcht vor mir! Lassen Sie mich bitte ausreden, dann gnuu erklären, was Sie fürchten. Ihr Freund, der mich einst geliebt — Sie sehen, ich nehme an, daß Sie es von ihm selbst bereits wissen — fürchtete, daß ich mich dafür rache, daß er mich treulos verließ. Die Wälder der Erde brachten und schürmten zu seinen Füßen ihr unartiges, einiges Lieb und schmale weißer Barken glitten wie weiße Möwen über die schimmernde Wasserfläche. Golo aber wanderte tief aufatmend von dannen. Er wollte gehen, was sich ihm bot, er fühlte sich danach, die Südgehäute zu schauen, welche die Natur so herrlich um Riva aufgebaut.“

Golo war erregt aufgelaufen. Diese Frau hatte eine Art, die ihn bis aufs Blut reizte. Die Tatkraft, die sie in die Dinge brachte, die eine feinfühligere Seele nie erdären dürfte, verlegten seine empfindsame Seele auf das tiefste, und etwas wie Empörung gegen Carmen bäumte sich in ihm empor.

„Wissen Sie“, fuhr die Mardela, ehe er zu einer Antwort kam, fort, „wie man bei uns zu Lande ein derartiges Verzeihen heißt? Freigebit! Bitte, Sie brauchen sich nicht zu ereifern, es ist lo. In Deutschland überlegt man es so ungefähr mit Zartgefühl, mit Takt. Ach ich hoffe dieses Zartgefühl, dieses Vergeden der besten Geschlechte, ich hoffe es.“

(Fortsetzung folgt.)

Sport (Höchstleistungen?)

Der Berliner Vörlängung" entnehmen wir folgende treffende Sätze, denen sich wohl alle einflussigen Turner und Sportler anschließen dürften:

Vor kurzem brachten wir die Mitteilung, daß sich im B. V. B. eine Interessengemeinschaft der kleineren Vereine gebildet hat. Es würde darauf hingewiesen, daß diese kleineren Vereine fast gänzlich von den großen Veranstaltungen des Verbandes ausgeschlossen sind, da sie die Konkurrenz mit den großen Vereinen nicht aufnehmen können, der Verband aber aus materiellen Gründen gezwungen sei, die Veranstaltungen so groß anzulegen. Diese Tatsache löst wieder einmal die Frage in den Vordergrund treten: Ist es Zweck und Sinn unserer ganzen Sportbetätigung, die Vereine zu erzielen? Enternen wir uns nicht mit solchen Bestrebungen von dem wahren Ziel der ganzen Sportbewegung, der körperlichen Entfaltung der Allgemeinheit?

Leider macht sich in unseren Gremien ein fremder, will sagen amerikанизierter, Geist bemerkbar, der das Endziel in der Erreichung immer neuer Rekorde sucht und der dabei das höchste Ziel, der Allgemeinheit und dem Vaterlande zu dienen, aus dem Auge verliert. Wendet sich doch die Höchstleistung immer nur an den körperlich Vorzugsten, der sich meist, wenn er sein Talent entdeckt hat, ganz einseitig bedingt. Ist das der wahre Sport? Gewiß, wir brauchen diese Leistungen, aber die meist übertriebene Bevorzugung dieser Prominenten, mit deren Namen man wohl gar auf den Mitgliederlisten kreben geht, trägt den guten Durchschnitt, der seinen Körper vielseitig durchbildet und so dem Sinn und Zweck der Sportbewegung näherkommt, ab. Da hat man wenig Interesse für Mitglieder, deren körperliche Veranlagung sie von solchen Höchstleistungen von vornherein ausschließt, trotzdem gerade für diese das Wort gilt: Sport tut not.

Ohne in den immer noch nicht ganz belegenen Streit zwischen den feindlichen Parteien einzugreifen, kann man den Turnern nicht ganz unrecht geben, wenn diese den Sportlern den Vorwurf machen, daß sie die Jagd nach den Rekorden erst in die Sportbewegung hineingetragen haben, und damit vom Wege abgekommen wären. Ebenso muß man den Turnern beipflichten, wenn von dieser Zeit behauptet wird, daß sie mit ihren Bestrebungen dem Ziel, der Allgemeinheit zu dienen, näherkommen. Soll dies aber erreicht werden, so muß mehr als bisher das Augenmerk denjenigen zugewandt werden, die es zu Höchstleistungen nie bringen werden.

Hier nehme man sich die alten und bewährten Einrichtungen der Turner zum Vorbild. Muß es denn immer ein Wettkampf sein, bei dem die Einzelnen, also die Höchstleistung gewertet wird? Dient nicht derjenige sich selbst und der Gesamtheit mehr, der seinen Körper vielseitig durchbildet, ohne Rekorde zu erreichen? Was unsere alte Jahrgang Turner unter diesem Gesichtspunkt erreicht hat, weiß ein jeder. Darum zurück zum alten Schauturnen, an dem selbst der körperlich Schwache seine Freunde hat. Zurück zum alten Turnerspiel, der seinen höchsten Lohn im einfachen Eichenkranz sah!

Allerdings haben unsere Sportler unser Publikum in dieser Hinsicht schlecht erzogen. Können sie bei ihren Veranstaltungen nicht mit Namen aufwarten, so hat man kein Interesse daran, und wenn den Prominenten nicht Preise winken, die oft einer Verzählung gleichkommen, dann —

nun dann bleibt man eben fort, ein Grund dafür ist immer zu finden. Hat unsere Turnerei ohne Bevorzugung von Höchstleistungen zum Segen für unser Vaterland gewirkt, warum sollte dies auch nicht bei unseren Sportlern möglich sein.

Darum fort mit dem Geiste, der deutsche Wesen fremd ist. Allgemein gilt der Sport kein! Werden dabei Rekordleistungen erreicht, so wollen wir sie begreifen, aber sie nie zum Hauptzweck der sportlichen Betätigung werden lassen. Gefährlicher Weise hat dies übertriebene Rekord- und Höchstleistungswesen in kleinen und Provinzstädten bis jetzt keinen allzu großen Boden gewonnen.

— Wie man noch im Jahre 1742 Feuer löschte. Im Jahre 1742 erließ der Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar folgende „Feuerlösch-Verordnung“: „Da durch Brandschäden viele in große Armut geraten können, bestehlen wir in Gnaden, daß in jeder Stadt und in jedem Dorf mehrere hölzene Teller, worauf schon geessen gewesen, mit den Figuren und Buchstaben bemalt, die der betriebsfähige Volk besitz, bei Feiertags bei abnehmendem Monde, mittags zwischen 11 und 12 Uhr, mit fischer Tinte beschriften, vorzüglich sein, sobald aber wenn eine Feuersbrunst, wovon uns der liebe Gott behüte, entzünden sollte, ein solcher Teller mit den Worten „In Gottes Namen“ ins Feuer geworfen, und, wofern das Feuer dennoch um sich greifen sollte, dreimal solches wiederholt werden soll, wodurch dann die Luft unfehlbar geläutert wird. Da begreift man allerdings, daß Goethe, als er Minister wurde, es für nötig befand, das Feuerlöschwesen in Weimar zu „reformieren“!

Geschäftseröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Namslau** und Umgegend zur geistl. Kenntnisnahme, daß ich mich in

Namslau, Kirchstraße 20

als

Lapiezierer und Dekorateur

ab 10. Januar niederlasse.

Es soll stets mein größtes Bestreben sein, prompt und sauber zu den billigsten Preisen zu dienen.

Um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens bitten

zeichnet ganz ergebenst

F. Martzog

Lapiezier u. Dekorateur.

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

N. L. | Namslauer Lichtspiele
Grimms Hotel

Sonntag, den 11. Januar 1925
5 und 8 Uhr

Die verlorene Stadt.

Kaubtier- und Sensationsfilm in 3 Teilen.
II. Teil:
Der schwarze Dama.

Ueber dem Abarund.

Ein Bild aus dem Leben in 6 Akten.

Kalender!

Brückkalender, Tage- und Wochen-
Abreißkalender, Umlegekalender,
Kontorkalender, Portemonnaiekalender

empfiehlt

**Max Motog, Buch- und
Papierhandlung**
Namslau, Wilhelmstraße 1.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelisch-Kirchliches.

1. Sonntag nach Epiph., den 11. Januar 1925.
8 Uhr Pastor Panger.
10 Uhr Pastor Fußmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst (Neujahrfeier).
5 Uhr Pastor Pöschel.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 11. Januar, abends 7^{1/2} Uhr Jungmädchen-
Abteilung, Handarbeitsabend.
Freitag, den 10. Januar, abds. 8 Uhr Jugendverein. (Liederabend).

Luth. Gottesdienst Sonntag, den 11. Januar, nachm. 2^{1/2} Uhr

Zur

Anfertigung sämtlicher Drucksachen

in moderner und sauberer Ausführung bei schnellster Lieferung

empfiehlt sich

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße No. 18.

Kakao
 garantiert rein, gef. gesch. Marke:
„Stolz des Hauses“
 1/4 Pfd. 40 Pfg.
braune Packung
 1/4 Pfd. 35 Pfg.
Konsum-Kakao
 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Schokoladen-Pulver
 1/4 Pfd.-Paket 55 Pfg.
Süßer-Kakao
 1/4 Pfd. 60 Pfg.

Rich. Selbmann
 Namslau, Röhlerstr. 34.

Flüssige Betriebsstoffe
 der Deutsch-Amerik.
Benzine Petroleum-Gebläse,
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel
 offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
 Namslau.

Zur Frühjahrbestellung biete ich an:
Leunajalpeter
Schwefels. Ammoniat
Kalkstickstoff
Thomasmehl
Kali
und Kainit

in garantiert reiner Beschaffenheit zu Syndikatspreisen in großen und kleinen Posten, (evtl. auch auf Kredit) ab meinem Lager Namslau.

P. Matschke
 Landesprodukten-Großhandlung
Krafauerstraße 21
 frühere Spätlich'sche Brauerei.

Ich biete an:
Leintuch
Palmerntuch
Kapschtuch
Sonnenblumentuch

in garantiert gesunder und reiner Beschaffenheit und in hochprozentiger Ware zu billigsten Tagespreisen in großen und kleinen Mengen, (auch auf Kredit) ab Lager Namslau.

P. Matschke
 Landesprodukten-Großhandlung
Krafauerstraße 21
 frühere Spätlich'sche Brauerei.

Kakao
 garantiert rein, gef. gesch. Marke:
„Stolz des Hauses“
 1/4 Pfd. 40 Pfg.
braune Packung
 1/4 Pfd. 35 Pfg.
Konsum-Kakao
 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Schokoladen-Pulver
 1/4 Pfd.-Paket 55 Pfg.
Süßer-Kakao
 1/4 Pfd. 60 Pfg.

Rich. Selbmann
 Namslau, Röhlerstr. 34.

Sollange der Vorrat reicht
 Gebr. Schenke von 15.—
 „ Maschinenteile v. 25.—
 „ Kaminöfen von 12.—
 „ Bettstellen „ 6.50
 „ Sofas „ 18.—
 „ Tische „ 6.—
 „ Anzüge „ 12.—
 und alle Arten Bekleidungsstücke u. a. m.
 (im u. Verkaufsgeschäft, Schulstr. 2)

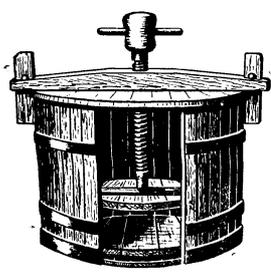
Geb. Bressler, Böttchmeister

Telephon 325 **Namslau, Schützenstraße 20** Telephon 325

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Pökeltonnen mit und ohne Schrauben
Buttermaschinen mit und ohne Betriebe.

Reparaturen von Buttermaschinen aller Systeme.



Kalkstickstoff
 unter Syndikatspreis
 hat ab Lager abzugeben

A. Haselbach
 Produkten-Abteilung
Namslau.
 Telephon Nr. 11 und 79.

„Echte Müller“
 i. a.
Tafel-Margarine
 sowie das altbekannte
Müller's Delikatess-Schmalz
 garantiert reines Schweineschmalz,
 gewürzt und von hervorragendem Geschmack,
 fest und fertig zum Gebrauch
in 1-Pfd.-Paketen.

In allen Delikatess- und Kolonialwarengeschäften wieder erhältlich.
 Ein Versuch führt zu dauerndem Bezug.

Wir sind unter
No. 94
 an das Fernsprechnetz Namslau
 angeschlossen.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft
 m. b. S.

„Namslauer Stadtblatt“.
 Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.

Kakao
 garantiert rein, gef. gesch. Marke:
„Stolz des Hauses“
 1/4 Pfd. 40 Pfg.
braune Packung
 1/4 Pfd. 35 Pfg.
Konsum-Kakao
 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Schokoladen-Pulver
 1/4 Pfd.-Paket 55 Pfg.
Süßer-Kakao
 1/4 Pfd. 60 Pfg.

Rich. Selbmann
 Namslau, Röhlerstr. 34.

Prima O.-S. Steinkohlen
Niederschleif. Schmiedehöhlen
Braunthohlenbriquets
Steinthohlenbriquets
Gastoks — Hüttenkoks
Brennholz

offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
 Namslau.

Thiolo & Schein m. b. H.
 Faser-Erzeugnisse
Breslau 1, Königstrasse 5
 (an der Schwänditzer Straße)

Bindgarne
 für Nähmaschinen und Strohpressen,
 und landw. Sollerwaren
 zu äußerst günstigen Preisen.

Telegr.-Adr.: Kraftfaer. Fernruf jetzt Ohle 4878.
 Wir unterhalten große Lager in
Breslau, Gölitz, Berlin, Königsberg

Kakao
 garantiert rein, gef. gesch. Marke:
„Stolz des Hauses“
 1/4 Pfd. 40 Pfg.
braune Packung
 1/4 Pfd. 35 Pfg.
Konsum-Kakao
 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Schokoladen-Pulver
 1/4 Pfd.-Paket 55 Pfg.
Süßer-Kakao
 1/4 Pfd. 60 Pfg.

Rich. Selbmann
 Namslau, Röhlerstraße 34.

Mein diesjähriger

== Inventur-Ausverkauf ==

beginnt: **heut, Sonnabend**

und bringe ich wie bisher erstklassige Fabrikate zu

 **staunend billigen Preisen.**

Neftpaare ganz besonders herabgesetzt. — Nur einige Beispiele:

Damen-Halbhuhe	6.50	Herren-Schürstiefel, Hindoo	9.00
" " braun Borh.	8.75	" " mod. Form	12.95
Damen-Schürstiefel	8.95	Schäftstiefel	14.50
" " echt Borh.	10.50		

Um mein Lager in Winterartikeln zu räumen, stelle ich einen Posten in den Größen 25—30 mit und ohne Lederjohle mit  **2.75 Mk.** zum Verkauf.

Filzschuhe mit Lederbesatz Gr. 27—30 Mk. 4.95.

 **Beachten Sie bitte meine Auslagen!** 

Schuhhaus Georg Kolibius

Namslau, Krakauerstraße 27.

Alleinverkauf: 

Brennholzverkauf.

Die k. k. böhmische Forstverwaltung verkauft am
Donnerstag, den 15. d. Mts.
nachmittags 1/2 Uhr im Piegunka'schen Gasthause
nachstehende Hölzer:
Hospitalkorf: Schlag.
55 rm Nadelholz — Scheit und Knüppel
160 rm Nadelholz — Stod.
Stabtkorf: Schlag, Jagen 5.
100 rm Nadelholz — Scheit und Knüppel
650 rm " — Stod.
Aus Sammelhieben: 90 Fichtenfag. I.—III. Kl.
Die Forst-Deputation.

Öffentlicher Vortrag

Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr im Saale des
Herrn **A. Grimm.**

Herr Pastor **Jahn** aus Zülchow b. Stettin
spricht über das Thema:

Vom Lebenswert des Spiels.

Jedermann ist hierzu eingeladen. Eintritt frei.

Das Kreiswohlfahrtsamt. Der Kreisjugendpfleger.
Rubis, Kreisdeputierter. Pöbold.

Hauszinssteuer-Hypotheken.

Denjenigen Bauwilligen, die beabsichtigen, im Baujahre 1925 Wohnungsneubauten zu errichten, und für diese Bauvorhaben Hauszinssteuer-Hypotheken in Anspruch nehmen wollen, wird anbeigelegt, Anträge auf Bewilligung einer Hauszinssteuer-Hypothek nebst den erforderlichen Unterlagen (Bauzeichnungen nebst Lageplan) je in doppelter Ausfertigung bis **spätestens 31. Januar 1925** dem Kreisamtschreib hier einzureichen. Nach dem 31. 1. 25 eingehende Hauszinssteuer-Hypotheken-Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung im Baujahr 1925.

Namslau, den 7. Januar 1925.
Der Magistrat: Dr. Lober.

Plötzlich und unerwartet starb gestern Nacht meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Margarete Konietzka

geb. **Dubielczyk**

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Namslau, den 9. Januar 1925

Im Namen der trauernden Winterbliebenen:

Fritz Konietzka
nebst Eltern und Geschwister.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Braugasse 6.

Krieger-Verein Namslau.

Montag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr bei Weber

General-Versammlung

Erscheinen ist Pflicht. Vorher Beitragszahlung.

Der Vorstand.

Im Verlag **Geschw. Rösch** in Oels ist
Ende vorigen Jahres erschienen:

Heimat-Kalender

für den

Landgerichtsbezirk **Oels** für 1925.

Neben dem üblichen Kalendarium (evangel. u. kath.,
Sonntage mit Angabe der Evangelien), mit Sonnen- und Mond-
auf- und Untergang, Mondwechsel, Himmels- und Planeten-
erscheinungen, Gedenktagen, Baumregeln, Witterung nach dem
100-jährigen Kalender, **wichtige und nützliche Ta-
bellen, Messen- und Märkteverzeichnis, aus
jedem der fünf Kreise ein heimatgeschicht-
licher Beitrag, sowie das Verzeichnis der
Verwaltungsbehörden, 50 Textseiten erste
und heitere Kalendergeschichten m. Schwarz- u.
Farbstrechen und reichlichem Bilder Schmuck**
ein „Kinderbogen“ u. a. m. **Und das alles für 30 Pf.**

Zu haben in
allen hiesigen Buchhandlungen.

Hiermit erlaube ich mir, den sehr geehrten Geschäftsfreunden meines verstorbenen Schwiegervaters
Herrn **Josef Müller** die Mitteilung zu machen, daß ich die Firma

Josef Müller, Pferde- und Viehgeschäft

in Namslau

in unveränderter Form weiterführe und durch äußerst reelle Bedienung bestrebt sein werde, das Ver-
trauen, welches meinem Schwiegervater allseits entgegengebracht wurde, mir zu erwerben.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflichst bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll

Heinz Brill, Namslau
Telefon 86.

Bekanntmachung.

Der Wert der Natural- und Sachbezüge bei Bemessung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn wird vom 1. Januar 1925 ab bis auf Weiteres wie folgt festgelegt:

- I. Wert der freien Station einschließlich freier Wohnung nebst Heizung und Beleuchtung, gleichmäßig für Stadt und Land je Person:
 - a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrlingmädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (s. B. Mägde) sowie jugendliche landwirtschaftliche Arbeiter bis zum Alter von 20 Jahren monatlich wöchentlich 25.— R.-M. 5.80 "
 - b) 1. die übrigen männlichen Landarbeiter (Knechte, Ackerkutscher usw.) monatlich wöchentlich 36.— " 8.30 "
 - 2. männliche Hausangestellte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Unfallversicherungsversicherung unterliegen, monatlich wöchentlich 40.— " 9.25 "
 - c) für Angestellte höherer Ordnung (s. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer und -lehrerinnen, Hausbauern, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren) monatlich wöchentlich 60.— " 13.85 "

Freie Station (ohne Wohnung, Heizung und Beleuchtung) 1/3 der unter a bis c bezeichneten Sätze.
 II. Wert der Natural- und Sachbezüge der Deputatempfänger auf dem Lande:
 Das Normaldeputat nach dem Lohnabzugsvertrage für die schlesische Landwirtschaft bemisst sich auf jährlich 488.75 R.-M. monatlich 40.70 " wöchentlich 9.40 "

Werden von dem Normaldeputat abweichende Sachleistungen gewährt, so sind diese besonders unter Zugrundelegung der Einzelfestsetzungen bezw. nach den ortsüblichsten Mittelpreisen zu bewerten.
 Wegen der Einzelbemessung der Natural- und Sachbezüge wird auf den Anschlag im Finanzamt und an den Gemeindeverwaltungen verwiesen.
 P a m s l a u, den 8. Januar 1925.
Finanzamt.

Ich mache meinen verehrten Freunden, Bekannten und Öhnnern von Stadt und Land bekannt, daß ich anschließend an mein Obst- und Kartoffelgeschäft

ab 1. Januar 1925 eine **Kohlen-, Kalk-, Zement- u. Düngemittel-Niederlage** neu eröffnet habe.

Ich werde mich bemühen, meiner Kundschaft in jeder Weise entgegenzukommen und die aufgeführten Artikel zu den äußersten Tagespreisen zu liefern.

Joh. Krawatzek, Namslau
 Sandvorfstadt. Tel. Nr. 217.

Zu Düngezwecken
 offerieren wir:

- Stückkalk
- gemahl. gebrannt. Kalk
- Kalksch.
- gemahl. Kalkmergel
- Aetzalkmergel

waggonweise und ab Lager zu billigsten Tagespreisen.

S. Bielschowsky
 Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. S.

Mein diesjähriger Großer Inventur-Ausverkauf

beginnt
Dienstag, den 13. Januar bis Sonnabend, den 17. Januar 1925.

Derselbe bietet bedeutende Vorteile, wie solche von keiner anderen Seite geboten werden.

Einige Beispiele:

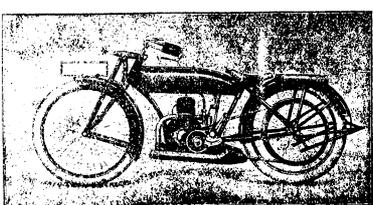
Damen-Hemden Stück 1,20	1,00 M.	Kleider- u. Blusenstoffe , doppelt-breit, imit. und gemustert	Mtr. von 1,00 M. an
Damen-Hemden mit Stickerei , Ein- u. Anfaß Stück 2,20	1,70 "	Schürzenstoffe , 90 cm breit	Mtr. 1,20 1,00 M.
Untertailen mit Stickerei Stück 0,90	"	"	116 cm breit Mtr. 1,60 "
" reich ausgestattet	" 1,20 "	Handtuchstoffe , Mtr. 1,20	0,90 0,75 0,40 "
Damen-Beinkleider " 1,60	"	Züdenstoffe Mtr. von 0,95	M. an
" m. Stickerei	" 2,00 "	Intelleinen Mtr. von 1,10	" an
Damen-Prinzeß-Unterröcke mit Hohlfaum und Voge von 2,50	M. an	Bedruckte Croisje u. Velour-Barchende helle und dunkle Dess. Mtr. 1,20	1,00 0,95 M.
Damen-Nachtsjaden von 2,50	" an	Herrn- und Damensackentücher von 0,25	M. an
Nachthemden von 3,50	" an	Kinder-Kleiderchen von 2,20	" an
Kinderschürzen von 0,75	" an	Konfirmanden-Kleider , schwarz u. farbig, reine Wolle von 5,50	" an
Damenschürzen , Zumper und Wiener Form von 1,25	" an	Damenkleider , gestreift u. glatt von 5,00	" an
Hauschürzen von 1,60	" an	Herrn-Anzugstoffe , 140 cm breit, moderne Dessins . Mtr. 5,00	4,00 3,00 M.
Weiße Servierschürzen Wiener Form von 1,80	" an	Herrn-Anzüge in guten Stoffen, außergewöhnlich billig	

und vieles andere mehr.

Große Warenposten sind im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Auf alle nicht besonders herabgelegten Waren gewähre ich in diesen Tagen einen **Raffenrabatt von 10 Prozent.**
 Auf alle Winter-Damen-Konfektion 25%.
 Auf alle Winter-Herren-Konfektion 20%.
 Bitte meine Auslagen zu beachten.

B. Friedrich, Namslau, Ring.



D. K. W. I. Das kleine Wunder
 Steuerfrei, ohne Führerschein zu fahren. Nimmt mit 2 Personen die größten Steigungen. Im Betrieb sparsam und zuverlässig. Die neuesten Modelle immer am Lager.
Thlonel, Namslau, Rathaus.

Sonntag, 11. Januar
Kavalier = Ball
 Wiener Ballmusik.
 Es ladet freundlich ein
M. Opitz
 Deutsche Vorstadt.
 Anfang 5 Uhr.

Böhmwiz.
 Sonntag, den 11. Januar
 Großes
Wintervergüßen.
 Es ladet ergebenst ein
J. Scharff.
 Anfang 5 Uhr.